EIN TYPISCHER »ENABLER«

Vorstandswechsel: Der ehemalige und der amtierende Vorstandsvorsitzende der TMF e.V. sehen die TMF auch zukünftig in einer zentralen Funktion für die medizinische Forschung.

Herr Professor Fölsch, die TMF ist 1999 gegründet worden – was waren damals die Ziele?

Fölsch: Es war eine sehr gute Idee des BMBF, die TMF parallel zur Gründung der Kompetenznetze in der Medizin zu initiieren. Es galt, „vernetzt" zu arbeiten – und dazu benötigt man Steuerungsinstrumente, die seinerzeit nicht verfügbar waren. Die TMF sollte der Ort sein, um die Probleme, die bei der vernetzten Forschung auftreten, zu diskutieren und zu lösen. Dieser Aufgabe hat sich die TMF mit den Repräsentanten der frühen Forschungsnetzwerke sehr erfolgreich gestellt.

Was hatte sich verändert, als Sie dann Vorsitzender des Vereins TMF wurden? Welche Entwicklungsschritte waren besonders bedeutsam?

Fölsch: Ich habe es als große Ehre und Herausforderung empfunden, 2003 den Vorsitz des neu gegründeten TMF e.V. zu übernehmen. Das „T" stand damals für „Telematikplattform". Mein Anliegen war es, die Vernetzung über die Telematik hinaus wesentlich breiter aufzustellen, da das Spektrum der Fragen und Probleme der medizinischen Verbundforschung viel breiter ist. Es freut mich besonders, dass heute fast 90 Verbünde Mitglieder in der TMF sind. So sind auch viele neue Themen und Fragen – und mittlerweile eine breite Palette an Produkten – hinzugekommen. Die Verbreiterung spiegelt sich auch im neuen Namen der TMF – Technologie- und Methodenplattform für die vernetzte medizinische Forschung.

Herr Professor Krawczak, Sie haben im vergangenen Jahr den Staffelstab von Professor Fölsch übernommen.

Was sind die aktuellen Trends der medizinischen Verbundforschung?

Krawczak: Wir erleben im Moment zwei wesentliche Entwicklungen. Zum einen konzentriert sich die medizinische Forschung fachlich und strukturell zunehmend in institutionalisierten Verbünden wie den Deutschen Zentren der Gesundheitsforschung oder der Nationalen Kohorte. Dadurch ergeben sich neue organisatorische und methodische Anforderungen, die weit über frühere Maßnahmen hinausgehen. Zum anderen gewinnen translationale Aspekte zunehmend an Bedeutung, die die unmittelbare Forschung am Patienten voraussetzen und bei denen viele insbesondere außeruniversitäre Forschungseinrichtungen konzeptionelles Neuland betreten.

Wofür wird die TMF heute und langfristig gebraucht?

Krawczak: Die TMF ist ein typischer „Enabler": Sie verfolgt keine eigenen wissenschaftlichen Agenden, sondern möchte der medizinischen Forschung helfen, ihre Ziele möglichst effizient und erfolgreich zu erreichen. Erfolgreiches wissenschaftliches Arbeiten in der Medizin beruht nur in geringem Maß auf der Genialität Einzelner, sie setzt in vielen Bereichen vielmehr ein standardisiertes und zwischen den Forschern gut abgestimmtes Handeln voraus. Dies gilt für informationstechnische Belange ebenso wie für den ethischen und rechtlichen Rahmen von Forschungsprojekten. Die TMF bietet der medizinischen Wissenschafts-Community hierfür eine Plattform, auf der sie methodische Probleme gemeinsam identifizieren und möglichst generisch lösen kann. Angesichts der fortschreitenden Vernetzung in der medizinischen Forschung glaube ich, dass die Arbeit der TMF zukünftig immer wichtiger sein wird.

TMF e.V.
Neustädtische Kirchstr. 6
D - 10117 Berlin
Tel.: + 49 - (0)30 - 310 119 50
E-Mail: info@tmf-ev.de
www.tmf-ev.de

PROF. DR. ULRICH R. FÖLSCH
war bis 2009 Direktor der Klinik für Allgemeine Innere Medizin der Universität Kiel. Von 2003 bis 2011 war er Vorstandsvorsitzender der TMF. Seit 2011 hat er die Position als Generalsekretär der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin (DGIM) inne.

PROF. DR. MICHAEL KRAWCZAK
ist Direktor des Instituts für Medizinische Informatik und Statistik des Universitätsklinikums Schleswig-Holstein, Campus Kiel. Seit 2006 gehört er dem Vorstand der TMF an und hat 2011 dessen Vorsitz übernommen.